

Tausende bei Denkmalseinweihung

ZURÜCKGEBlickt Arnold schuf Londerfer Ehrenmal

Von Thomas Schmitz-Albohn

ALLENDORF/LDA./LONDORF. Wie sich die Zeiten doch ändern. Heutzutage wäre es jedenfalls undenkbar, dass sich Tausende von Menschen versammeln, um bei der Einweihung eines Denkmals dabei zu sein. Das war aber vor über 93 Jahren der Fall, als das Kriegerdenkmal vor der evangelischen Kirche in Londerf am 22. Juli 1923 feierlich enthüllt wurde, um an die Toten des Ersten Weltkriegs zu erinnern. Der Bildhauer Wilhelm Heidwolf Arnold (1897 bis 1984) hatte es geschaffen, und der Vater des Künstlers notierte damals voller Stolz in sein Tagebuch, dass es „eines der stärksten“ Werke seines Sohnes sei.

Stipendien des Großherzogs

Der in Beuern geborene Wilhelm Heidwolf Arnold war zu Lebzeiten in seiner oberhessischen Heimat als Bildhauer sehr geschätzt. Er erhielt zahllose Aufträge, neben Denkmälern für den Ersten und Zweiten Weltkrieg vor allem für Brunnenanlagen, Freiplastiken, Porträtbüsten, Plaketten und Grabmäler. Doch er war auch ein außerordentlich begabter Maler und Zeichner. So fertigte er schon im jugendlichen Alter treffende Zeichnungen von Personen aus seiner Umgebung an. Ab dem 14. Lebensjahr ermöglichten ihm Stipendien des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt eine Ausbildung bei den besten Künstlern des Landes.

Zuerst lernte Arnold 1911 bis 1914 bei dem Bildhauer Professor Heinrich Jobst, einem Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie Mathildenhöhe. Der Name Heinrich Jobst wird heute vor allem mit der Kuranlage Bad Nauheims verbunden, die zu den bedeutendsten Jugendstilbauwerken der Welt zählt. Anschließend besuchte Arnold bis 1916 die Kunstgewerbeschule der Technischen Lehranstalten Offenbachs, die damals weit über die Grenzen Hessen-Darmstadts großes Ansehen genoss. Er hatte das Glück, bei

fast allen namhaften Lehrern Unterricht zu haben, darunter dem bekannten Kirchenbaumeister Dominikus Böhm, dem Schriftzeichner Rudolf Koch und dem Maler Richard Throll, einem Lehrer, der viele bekannte hessische Künstler hervorbrachte. Bei ihm begann der junge Mann aus Oberhessen, Porträts, biblische Szenen, Stillleben und Landschaften zu malen. Das malerische Frühwerk Arnolds verrät eine intensive Auseinandersetzung erst mit dem Expressionismus, später der Neuen Sachlichkeit.

Hoffnungsbelebt

Um sich heute eine Vorstellung davon zu machen, welche Achtung Arnold seinerzeit in der hiesigen Region genoss und welche Bedeutung seine Kunst für die Menschen hatte, sollte man noch einmal zeitlich zu jenem Tag zurückkehren, als das Londerfer Kriegerdenkmal eingeweiht wurde. „Aus heimischem Stein gefertigt, steht die mannhafte Gestalt da, emporweisend und hoffnungsbelebt. Die Wiedererstarkung und Verjüngung des Vaterlandes drückt sich in dem Kindlein aus, das sie in den Armen hält“, beschreibt der Vater des Künstlers in seinen Tagebuchaufzeichnungen das Kunstwerk. Bei diesen und auch den folgenden Zeilen muss sich der Leser von heute vergegenwärtigen, dass sie gerade einmal fünf Jahre nach dem verlorenen Krieg geschrieben wurden.

Das Londerfer Denkmal sei vorbildlich in der Anlage und Ausführung, lobte der Vater. Es verzichte auf die „verbrauchten Motive“ wie Stahlhelm und Kreuz und sei „zu gehaltvolleren Ausdrucksmitteln“ übergegangen. „Gewiss ist zum Trauern zurzeit Anlass genug vorhanden, indes soll man doch auch wieder als Deutscher, als Mensch und als Christ, in ewige Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit nicht versinken und beharren. Vorwärts und wieder aufwärts muss die Losung sein“, so der Vater des Künstlers, der trotz schwerer Nachkriegszeit und Inflation hoffnungsvoll in die Zukunft blickte.



Wilhelm Heidwolf Arnold schuf zahlreiche Denkmäler in seiner oberhessischen Heimat. Das Kriegerdenkmal vor der evangelischen Kirche in Londerf, das am 22. Juli 1923 feierlich eingeweiht wurde, gehört zu seinen stärksten und ausdrucksvollsten Arbeiten.

Foto: Schmitz-Albohn

Künstlerhof Arnold wieder mit Leben füllen

FESTWOCHE Vorbereitungen zum 120. Geburtstag des Bildhauers, Malers und Zeichners Wilhelm Heidwolf Arnold / Kombination aus Kunst, Bildung und Gastronomie

ALLENDORF/LDA. (ts). Um an den weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannten Bildhauer, Maler und Zeichner Wilhelm Heidwolf Arnold zu erinnern und das kulturelle Erbe wach zu halten, hat Landrätin Anita Schneider die Initiative ergriffen und verschiedene Institutionen und Initiativen um sich versammelt. „Wir wollen Leben und Werk des Künstlers hervorheben und gleichzeitig Werbung für Kultur und Bildung machen“, sagte sie bei einem Pressegespräch im Landratsamt. Dazu gibt es einen doppelten Anlass: Zum einen soll Arnolds 120. Ge-

burts tag im Juni würdig gefeiert werden, zum anderen besteht der nach ihm benannte Künstlerhof Arnold in Allendorf/Lumda seit 20 Jahren. „Der Künstlerhof ist ein Kleinod für Allendorf, dem der Stellenwert gegeben werden sollte, der ihm zusteht“, betonten Anita Schneider und Bürgermeisterin Annette Bergen-Krause übereinstimmend.

Das Haus in der Allendorfer Marktstraße diente Arnold als Wohn- und Atelierhaus. Heute wird es sporadisch als Restaurant genutzt, aber es gibt Bestrebungen, es wieder als Gaststätte zu

beleben. Damit der Künstlerhof wieder mit Leben gefüllt wird, haben die Initiatoren ein abwechslungsreiches Festwochenende vom 9. bis 11. Juni geplant (vorläufiges Programm siehe Infokasten). Am Eröffnungsabend soll die Jugend den Ton angeben. So haben Schüler der 10. Klassen der Lollarer Clemens-Brentano-Europaschule mit ihren Lehrern Daniel Miller und Harald Krähe einen Film gedreht, in dem sie sich auf die Spuren des Künstlers begeben. Sie fragen zum Beispiel: Wie war das damals? Und: Was hat uns Wilhelm Heidwolf Arnold heute noch

zu sagen? Dieser Film wird am Eröffnungsabend gezeigt, anschließend spielt das multikulturelle Zupforchester der Busecker Musikschule. Dazu gibt es ein von Flüchtlingen zubereitetes Buffet mit Köstlichkeiten aus aller Welt.

Wie Torsten Denker, der Leiter der Kreisvolkshochschule, im Pressegespräch ausführte, präsentiert sich die KVHS am darauffolgenden mit verschiedenen Kursen. „Es ist schön, dass wir am Arbeitsort eines Künstlers auf uns aufmerksam machen können“, so Denker.

Prof. Heidwolf Arnold, der Sohn des Künstlers, sieht den künstlerischen Nachlass seines Vaters als „Schatz, der in Allendorf liegt“ und für die Bildung der Bevölkerung genutzt werden sollte. Das könnte seiner Meinung nach unter dem Stichwort „sehen lernen“ geschehen – „und das funktioniert am besten im Kindesalter“. Arnold begrüßte es im Pressegespräch ausdrücklich, dass sich Schüler mit dem Schaffen seines Vaters auseinandergesetzt haben.

Die Festwoche sei ein schönes Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Kommune, sagte Bürgermeisterin Annette Bergen-Krause. Auch sie begrüßte die angestrebte Kombination von Kunst und Bildung und erhofft sich von der Hebung des angesprochenen Schatzes etwas Nachhaltiges: „Es wäre schön, wenn am Ende etwas herauskommt, das dem Künstler gerecht wird und uns gut tut.“

FESTWOCHE ENDE

- Freitag, 9. Juni, ab 18 Uhr: CBES-Schüler zeigen Film über Arnold; es spielt das multikulturelle Zupforchester der Musikschule Buseck.
- Samstag, 10. Juni: Kreisvolkshochschule stellt sich mit Kursen und Aktionen vor.
- Sonntag, 11. Juni: Finissage der Ausstellung „120 Jahre W.H. Arnold“.



Der Künstlerhof Arnold in der Allendorfer Marktstraße.

Foto: Schmitz-Albohn



Der Bildhauer Wilhelm Heidwolf Arnold in seinem Atelier (um 1980).

Foto: privat